

Warschau die Eisen- und Waffenhandlungen Befehl erhalten, alle Waffen, sogar große Messer, in die Citadelle abzuliefern. — Bei den blutigen Vorgängen wurden außer den zehn auf dem Platze Gebliebenen 108 Personen verwundet, von welchem bis jetzt 14 gestorben sind, sodas sich die Zahl der Opfer auf 24 beläuft. —

Krieg oder Frieden?

Die letzten Tage haben stärkere Zumuthungen an unseren Friedensglauben gemacht als je. Man könnte sagen: mit dem Eintritte des Frühlings, mit jedem schöneren Tage wird da und dort die Meinung laut, es könne doch wohl nicht ohne Krieg abgehen; die Verwickelungen seien nicht anders zu lösen. Und in der That, es wäre Thorheit, die Schwere dieser an allen Orten und Enden bestehenden, ja fast täglich um neue vermehrten Verwickelungen läugnen oder auch nur unterschätzen zu wollen. Sieht man dabei auf die äußeren Anzeichen, so sind auch diese unläugbar drohend genug, mindestens Beweise allgemeiner Besorgniß. Alle europäischen Staaten fast stehen mehr oder weniger unter Waffen, oder rüsten in ungewöhnlichem Maße, oder richten ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Vermehrung und Steigerung ihrer Wehrkraft. Bald könnte man Europa ein großes bewaffnetes Lager nennen, das nur wegen mangelnden Raumes und Geldes eine Masse zeitweilig Beurlaubter neben sich hat. Auch ist die Ansicht nicht wenig verbreitet, daß ein rascher Krieg vortheilhafter sei, als eine langsam die Kräfte aufzehrende Kriegsbereitschaft. Wir möchten doch stark bezweifeln, daß solche Stimmen einen richtigen Begriff von Krieg haben; und geht man näher auf die ganze Situation ein, so wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß gerade die Masse und die Art der Verwickelungen die Schwerter eher in der Scheide zu halten, als sie ihr zu entlocken scheint. Bedenkt man nur, daß die Zeit doch vorüber ist, wo man glaubte, ein Kanonenschuß an irgend einem Punkte der europäischen Welt müsse einen allgemeinen Krieg entzünden. Wenige Jahre haben ungemeine Veränderungen gebracht, ohne das Schreckgespenst des allgemeinen Krieges zur Wirklichkeit zu machen. Principien haben sich geltend gemacht, zu deren Niederhaltung man vor ein paar Jahrzehnten noch eine Million Bajonnette bereit glaubte. Fragt man heute scharf darnach: wer wünscht augenblicklich Krieg? so wird die Antwort ohne Leichtsinns nur zögernd und unentschieden ausfallen können. England und Preußen wollen gewiß keinen Krieg; Rußland ebensowenig. Letzteres scheint tiefere Blicke in die Bedürfnisse der Zeit geworfen zu haben, als Manche seiner sonstigen Freunde lieb sein dürfte, und durch Aufrichtigkeit der Reform den Versuch zur Beschwörung des Sturmes machen zu wollen, der in Polen herangezogen ist. Kann Frankreich

sich für den Augenblick den Krieg sich zum Zwecke machen? Wir bezweifeln es so lange, bis untrügliche Thatsachen vorliegen. Daß Oesterreich keinen Krieg provociren wird, bedarf wohl nicht erst des Beweises. Alles, und gerade seine angestrengtesten Vorsichtsmaßregeln, spricht für die lediglich defensive Haltung. Das neue Königreich Italien kann eine kriegerische Wendung nicht beschleunigen wollen, da es ihr noch nicht gewachsen ist. Die letzten Aeußerungen Cavour's haben die Besonnenen befriedigt; freilich auch die Extremen noch mehr aufgeregt. Aber auch die etwaigen einzelnen Excesse der Letzteren würden wohl nicht so überraschen, daß sie den vollen bitteren Ernst eines Krieges unfehlbar nach sich ziehen müßten. Wollte man wirklich Krieg, so lägen die Vorwände zahlreich genug da, um nicht erst darnach suchen zu müssen. Uebrigens erblicken wir von Seite Ungarns fast eine ernstlichere Gefahr für die Ruhe des Welttheils, als in der Spannung zwischen Oesterreich und Italien; und wie der Ausbruch eines offenen Conflictes dort auf Italien wirken würde, ist allerdings durchaus unberechenbar. Die Ereignisse können mächtiger sein, als alle Vorsicht und Wachsamkeit der Kriegsunkustigen; wohl aber wird das Maß der Abneigung auf den Umfang der Friedensstörung bestimmend wirken. Auf mehr als Wahrscheinlichkeiten aber wird sich kein politischer Calcul einlassen können.

L i t e r a t u r.

S. Leopold's Wanderbuch durch Sachsen und die Nachbarlande. Eine Heimathskunde, sowie ein Rathgeber für frohe Wanderer. I. Band: Dresden, seine Umgebungen und die sächsische Schweiz. II. Band: Erzgebirge, sächsisches Niederland und die Lausitz. Dresden, Meinhold und Söhne.

Dieses Büchlein, welches „frohen Wandern“ wie gerufen kommt, hat eben in 2., vielfach vermehrter und mit Karten versehener Ausgabe die Presse verlassen. Im schönsten Lenz, „wo alle Knospen springen“, muß auch der Stubensmann gehen, damit es mit ihm besser werde. Und wer gern wandert, den wird das nughare Wanderbuch in den Stand setzen, „nach Plan und Präparation zu reisen.“ Wohin uns auch das nun noch reicher gewordene Wanderbüchlein, was bei alle dem nicht theurer geworden ist (ein Band mit Karten und Plänen je 15 Ngr.), führt, überall zeigt es uns Weg und Steg, Nähe und Ferne, Gegenwart und Vergangenheit, was grünt und blüht, lebt und schwebt, sodas man die Augen aufthun und allerwärts auf Sehenswürdiges gehörig richten lernt, und auf Fragen möglichst Rede und Antwort erhält. Bestimmter, klarer Styl ist ein Vorzug, vieles Neue zu Tage zu fördern und Heimathsliebe zu pflegen, das sind andre Vorzüge des Buchs, welches zu einem fleißigeren Besuche vieler schönen Plätze unsres Sachsens anreizt, ohne Ze-